

ES2 77.307

SÜD-NASSAU

Kein Geld fürs tägliche Brot

Im Hochtaunuskreis fehlen nur noch die Räume zur Einrichtung einer Tafel • Von Renate Haller

BAD HOMBURG. Die *Initiativgruppe »Bad Homburger Tafel«* möchte Lebensmittel an Bedürftige verteilen. Was fehlt, ist ein geeigneter Laden.

Der Joghurt ist vier Tage vor seinem Verfalldatum, das Brot ist von gestern und die Bananen haben auf der Schale ein paar schwarze Flecken: Schlecht sind die Lebensmittel deshalb noch lange nicht, können in Supermärkten aber nicht mehr verkauft werden. Gleichzeitig gibt es immer mehr Menschen, die kein Geld für den Joghurt, das Brot und die Bananen haben. Diese Menschen mit den Lebensmitteln zusammenzubringen, ist das Anliegen der Tafel-Initiatoren.

Bundesweit gibt es 640 Tafeln, an denen Lebensmittel an Bedürftige weitergegeben werden. Eine weitere soll im Hochtaunuskreis entstehen. Zusammengeschlossen haben sich dazu Vertreter der evangelischen und katholischen

Brot, Obst und Milchprodukte gelagert, sortiert und schließlich zu einem symbolischen Preis ausgegeben werden können. »Am liebsten wäre uns ein ehemaliger Metzger- oder sonstiger Laden«, sagt Michael Hibler, Leiter des Diakonischen Werks Hochtaunus. Aber auch andere geeignete Räume mit einer Größe von 100 bis 150 Quadratmetern wären willkommen. Umsonst müssten die Vermieter die Räume nicht bereitstellen, aber »die ortsübliche Miete können wir sicher nicht bezahlen«, schränkt Hibler ein.

Armut kann jeden treffen. Die Kunden der Gießener Tafel etwa »kommen aus allen gesellschaftlichen Schichten«, betont Holger Claes, Leiter des Diakonischen Werks in Gießen und Initiator der dortigen Tafel. Die Sozialgesetzgebung sei so verschärft worden, dass im Falle von Arbeitslosigkeit die Ersparnisse in aller Regel schnell aufgebraucht seien und dann nur noch Hartz IV bleibe.

Auf der Suche nach einem passenden Konzept ist sie in Gießen fündig geworden. Dort werden mit den gespendeten Lebensmitteln Kisten gepackt, die an die Bedürftigen weitergegeben werden. Die Kunden bekommen feste Abholtermine, damit keine Warteschlangen entstehen. »Wir versuchen, das möglichst würdig zu gestalten«, sagt Holger Claes. Soweit als möglich versuchen die ehrenamtlichen Helfer, auf die Situation ihrer Kunden einzugehen. Vegetarier etwa bekommen keine Wurst eingepackt oder Familien mit Kindern nach Möglichkeit Joghurt und frisches Obst.

Im Hochtaunuskreis bekommen 11 100 Menschen Arbeitslosengeld II, Sozialgeld oder sonstige Hilfen zum Lebensunterhalt. Dazu kommen nach den Worten von Alexander Dietz, Referent für gesellschaftliche Verantwortung im Dekanat Hochtaunus, noch einmal etwa 7000 Menschen, die in verdeckter Armut leben.